

Harakiri For The Sky – Mære

(1:24:38, Digital, CD, Vinyl, AOP Records, 2021)

Mære ist die frühe mittelhochdeutsche Schreibweise des deutschen Wortes Mahr (Nachtmahr), welches ein Sagenwesen umschreibt, das schlafende Menschen und Tiere heimsucht und Atemnot und diffuse Angstzustände auslöst, indem es sich nachts auf dem Brustkorb seines Opfers niederkauert. Wo im Deutschen der Begriff Albtraum (bzw. Albdrücken) am geläufigsten ist, um diesen Zustand auszudrücken, ist uns der Begriff durch dessen englische Übersetzung ebenfalls bekannt: nightmare.



Wie ein solcher Nachtmahr wirkte auch die österreichische Band Harakiri For The Sky auf mich, als ich ihr zum ersten Mal als Late Night Act beim Gloomaar Festival 2018 im saarländischen Neunkirchen begegnete. Damals waren mir Genres wie Post Black Metal und Blackgaze noch sehr befremdlich, so dass das Duo aus Wien und Salzburg mit ihrer Musik tatsächlich Beklommenheit und Erstarrung bei mir auslöste. Der düster-metallische Malstrom zermürbte mich regelrecht, so dass ich nach Ende des Festivals mehr verstört als begeistert zu meiner Schlafstätte zurückkehrte.

Über zwei Jahre später habe ich die oben genannten Genres zu schätzen gelernt, denn vor allem Alcest und Deafheaven konnten mich durch ihre letzten Werke „Spiritual Instinct“ und „Ordinary Corrupt Human Love“ von Post Black Metal und Blackgaze überzeugen. Und spätestens mit „Mære“ habe ich nun auch meinen Frieden mit den Österreichern gemacht.

† HARAKIRI † FOR THE SKY

Grund hierfür sind vor allem die grandiosen, fesselnden Gitarren-Melodien von *M.S. alias Matthias Sollak*, welche Harakiri For The Sky über das gesamte Album hinweg kreieren und sich wie Ohrenkneifer in die Gehörgänge fressen. Als Beispiel sei an dieser Stelle die mich an Amorphis erinnernde Melodie von „Us Against December Skies“ genannt. Diese Melodien stellen im übertragenen Sinne den Körper des Schlafenden dar, welcher durch den Nachtmahr in Form der allgegenwärtigen Blastbeats und des bedrohlichen Gesangs zu ersticken droht. Obwohl *J.J. alias Michael V. Wahntraum* die erwünschte Wirkung kaum passender hätte erzielen können, ist es genau sein Gesangstil, mit welchem ich mich bis heute nicht vollends anfreunden kann, da die von Trauma und Verlustängsten geprägten Vocals für meinen Geschmack zu oft in Richtung Post-Hardcore abdriften.

Nichtsdestotrotz nehmen die Kompositionen der Österreicher den Hörer leicht gefangen und lassen einen auch nicht so schnell wieder los. Wie auch, bei Songlängen zwischen sieben und elf Minuten.

Lediglich der letzte Song sticht aus einer Menge von elf Liedern durch seine Kürze hervor: „Song To Say Goodbye“, eine Cover-Version des Placebo-Klassikers, welcher Harakiri For The Sky ihren ganz eigenen Stempel aufgedrückt haben.

Es sind Songlängen, die vor allem den beiden ersten Liedern gut tun und ihnen die Möglichkeit geben, ihre volle

Wirkungskraft zu entfalten. Denn sowohl der Opener ‚I, Pallbearer‘ als auch das anschließende ‚Sing For The Damage We’ve Done‘ verfügen über einen ausgewogenen Spannungsbogen. Apropos ‚Sing For The Damage We’ve Done‘: hatte ich anfangs dieser Rezension nicht Alcest erwähnt? Deren Frontmann *Stéphane „Neige“ Paut* hat hier einen kurzen, aber effektvollen Gastaftritt.

So fesseln wie bei den beiden ersten Songs können Harakiri For The Sky leider nicht über die gesamte Albumlänge, denn die Kombination aus Longtracks und fast 85 Minuten Spielzeit sind am Ende einfach zu viel. Trotz durchaus hoher Qualität der einzelnen Lieder ist am Ende das Ergebnis nämlich doch nicht immer die Summe aller einzelnen Teile.

Bewertung: 11/15 Punkte (FF 11, KR 11)



© Anne C. Swallow

Tracklist:

1. ‚I, Pallbearer‘ (7:02)
2. ‚Sing For The Damage We’ve Done‘ (8:06)
3. ‚Us Against December Skies‘ (8:21)
4. ‚I’m All About The Dusk‘ (11:09)
5. ‚Three Empty Words‘ (9:29)
6. ‚Once Upon A Winter‘ (10:27)
7. ‚And Oceans Between Us‘ (8:57)
8. ‚Silver Needle – Golden Dawn‘ (7:09)
9. ‚Time Is A Ghost‘ (8:34)
10. ‚Song To Say Goodbye‘ (5:24)

Besetzung:

M.S. alias Matthias Sollak (Gitarre, Bass, Songwriting)

J.J. alias Michael V. Wahntraum (Gesang, Texte)

Gastmusiker:

Stéphane „Neige“ Paut (Gesang – Track 2)

Anonymous voice of Gaerea (Gesang – Track 8)

Kerim „Krimh“ Lechner (Schlagzeug)

Surftipps zu Harakiri For The Sky:

Facebook

Instagram

Bandcamp (AOP Records)

YouTube

Spotify

Apple Music

Deezer

Tidal

Last.fm

Discogs

Wikipedia

Abbildungen: Alle Abbildungen wurden uns freundlicherweise von AOP Records zur Verfügung gestellt.